

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Lebendiges Wasser.

Predigt über Johannesevangelium 4,5-26
Predigt für den Sonntag Okuli – „Meine Augen“ – 2023



Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab. Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich [auf den Brunnen]; es war um die sechste Stunde. Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen.

Jesus spricht zu ihr: „Gib mir zu trinken!“ Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen. Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: „Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau?“ – Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. – Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken!‘, du hättest ihn, und der gäbe dir lebendiges Wasser.“ Spricht zu ihm die Frau: „Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser? Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh.“ Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ Spricht die Frau zu ihm: „Herr, gib mir solches Wasser, damit

mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen!"

Jesus spricht zu ihr: „Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her!“ Die Frau antwortete und sprach zu ihm: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus spricht zu ihr: „Du hast recht geantwortet: ‚Ich habe keinen Mann.‘ Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt.“ Die Frau spricht zu ihm: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll.“ Jesus spricht zu ihr: „Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Spricht die Frau zu ihm: „Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.“ Jesus spricht zu ihr: „Ich bin’s, der mit dir redet.“

Joh 4,5-26

Liebe Gemeinde, ein kluger Mann. Eine durstige Frau. Ein blinder Bettler. Eine trauernde Schwester.

In jeder Lesung geht es um einen bestimmten Menschen, dem Jesus begegnet ist. Jeder Einzelne wurde verändert. Sie lebten in Zeiten und an Orten, die weit von unseren entfernt sind, und doch haben wir viel mit ihnen gemeinsam. Wir sind klug. Wir sind durstig. Wir sind in vielen Dingen blind. Wir trauern.

Der Text dieser Woche dreht sich um die durstige Frau, die Samariterin am Jakobsbrunnen. Sie kam zum Brunnen, weil sie Durst hatte. Deswegen war sie mit ihrem Krug und einen ledernen Schöpfeimer unterwegs, um Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Aber das war noch nicht alles. Ihr Gespräch mit Jesus zeigte, dass ihr Durst über ihre körperlichen Bedürfnisse hinausging und sie auch bleibende, ewige Bedürfnisse hatte.

Diese Frau gehörte zu den Samaritern. Sie waren aus den Überresten des Nordreiches Israel entstanden, nachdem der Großteil des Volkes nach Assyrien verschleppt worden war. Stattdessen wurden Siedler aus anderen Teilen des großen Reiches dort angesiedelt. Sie vermischten sich im Lauf der Zeit mit den übriggebliebenen Israeliten. Sie übernahmen auch einen Teil des jüdischen Glaubens. Sie hielten nur die fünf Bücher Moses für Gottes Wort und – die Frau wird Jesus später im Gespräch damit konfrontieren – sie hatten einen Tempel nicht in Jerusalem, sondern auf dem Berg Garizim.

Außerdem war ihr Verhalten völlig unerhört, auch wenn uns das kaum noch auffällt. Damals ging man in den Abendstunden Wasserschöpfen, um diese

schwere Arbeit nicht in der größten Hitze tun zu müssen. Außerdem ging keine Frau, die etwas auf sich hielt, alleine zum Brunnen. Meistens waren es die Frauen des ganzen Dorfes, die zusammen gingen, nicht nur, um sich gegenseitig zu helfen, sondern auch wegen der Gemeinschaft, des Schutzes und um ihres guten Rufes willen.

Diese Frau geht allein, in der Mittagszeit zum Brunnen! Schon hier erkennen wir, dass diese Frau in ihrem Dorf eine Außenseiterin ist. Sie wird gemieden, sie will (oder kann) nicht mit den anderen zusammen zum Wasserschöpfen kommen. D. h. auch, dass sie keinen Ruf mehr zu verlieren hat – und tatsächlich erfahren wir später, wo ihr Problem liegt. Fünfmal war sie verheiratet, jetzt lebte sie nur noch so mit einem Mann zusammen. Was heute ganz normal erscheint, war damals ein Skandal und eine Schande. Diese Frau ist einsam, ausgestoßen – und sie kommt zum Brunnen, wo sie niemanden erwartet. Selbst als sie Jesus sieht, rechnet sie mit allem, nur nicht mit einem Gespräch. Weder redeten Juden mit Samaritern, noch redeten Männer ihnen fremde Frauen in der Öffentlichkeit an.

Wie bei Nikodemus in der letzten Woche ist das Gespräch das Herzstück unseres Bibeltextes. Und wieder ist es ein seltsames Gespräch. Es scheint uns so, als würden die beiden aneinander vorbeireden. Jesus eröffnete es, indem er über echtes Wasser und körperlichen Durst sprach. Er bittet die Frau um etwas zu trinken. Als die Frau ihre Überraschung deutlich macht, dass ein Jude eine

Samariterin – und ein Mann eine Frau – anspricht, wendet sich Jesus anderen Themen zu. Er wird persönlich. Er brachte ihre komplizierte eheliche Vergangenheit zur Sprache. Sie antwortete, indem sie jüdisch-samaritanische Debatten über den Gottesdienst ansprach. Am Ende sprachen sie über das Kommen des verheißenen Messias und darüber, wer Jesus selbst ist.

Es stellte sich heraus, dass diese Frau weder unwissend noch uninteressiert an theologischen und geistlichen Fragen war. Diese durstige Frau kam an diesem Tag zum Brunnen und suchte nach Wasser, aber Jesus bot ihr viel mehr an, nämlich „lebendiges Wasser“ wie er es nannte. Was ist also dieser Durst und dieses Wasser, von denen Jesus spricht, und was hat das mit uns zu tun? Wenn wir diese Frau, hätten fragen können, ehe sie sich auf dem Weg zum Brunnen machte, hätte sie sicherlich zuerst vom Wasser geredet, das sie für ihren Haushalt benötigte: zum Trinken, zum Kochen, zum Saubermachen.

Aber vielleicht wären wir im Verlauf des Gesprächs auch darauf gestoßen, dass sie nicht nur körperlichen Durst verspürt, sondern sich auch nach anderen Dingen sehnt, die ihr fehlen. Durst spürt unser Körper: ein trockener Mund, ein Ziehen im Magen, allgemeine Schwäche. So – oder so ähnlich – fühlen wir uns, wenn wir nicht genügend trinken. Der menschliche Körper kommt nur kurze Zeit ohne Wasser aus.

Doch dieser Frau fehlt noch mehr. Wir können nur vermuten, wie es in ihrer Vergangenheit aussah: Eine Ehe nach der anderen zerbricht. Manchmal war sie die Ursache, oft genug sicherlich auch ihr jeweiliger Mann. Nun hatte sie die Hoffnung aufgegeben. Sie lebte nur noch mit einem Mann zusammen, vielleicht sogar nur, damit sie ein Auskommen hatte. Die anderen Frauen – und Männer – im Dorf mieden sie, wie eine Aussätzige. Sie war einsam, unglücklich, unzufrieden. Jesus nennt sie eine Durstige. Und – er konnte diesen Durst stillen. Aber wahrscheinlich nicht so, wie diese Frau es erwartet hatte.

Bist du durstig? „Natürlich!“, könntet ihr mir jetzt antworten, „Dumme Frage! Jeder Mensch muss regelmäßig trinken. Drei kurze Tage ohne Flüssigkeit reichen aus, einen Menschen zu töten.“ Aber, ist das alles? Wie steht es um den Durst in deinem Leben, der dem Durst dieser Samariterin ähnelt? Würden wir jetzt eine Umfrage starten, dann wären die Antworten sicherlich ganz unterschiedlich. Was fehlt dir in deinem Leben? Wonach sehnst du dich? Mancher dürstet nach einer sinnvolleren Arbeit oder einem besseren Gehalt. Andere sehnen sich nach tieferen Beziehungen oder überhaupt nach einer Beziehung. Wieder andere wünschen sich eine Pause vom Alltag, nach Freiheit von der Vergangenheit, nach Gerechtigkeit in der Gegenwart, nach Frieden in dieser Welt, Einigkeit in unserem Ort oder Land, Hoffnung für die Zukunft.

Nun, Gott verspricht nicht, all unsere Sehnsüchte zu stillen, zumindest nicht so, wie wir es uns wünschen und vorstellen. Aber eines tut er. Er verspricht „lebendiges Wasser“, und das nicht nur für die durstige Frau in unserem Text. Später redet Jesus ganz ähnlich. Im Tempel sagt er zu seinen Zuhörern – und zu uns:

Joh 7,37-39: *„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.“*

Nach seinem Leiden und Sterben würde der auferstandene und in den Himmel aufgefahrene Messias seinen eigenen, den Heiligen Geist senden, um für alle, die glauben, eine durststillende Quelle des Lebens zu sein; nicht nur für Juden und Samariter, sondern auch für uns.

Obwohl viele Fragen über die durstige Frau und ihr Leben nach dem Gespräch mit Jesus offenbleiben, wissen wir eines ganz sicher. Am Ende von Kapitel 4 berichtet Johannes, dass viele Menschen aufgrund ihres Zeugnisses an Jesus glaubten. Es scheint, dass diese durstige Frau dieses lebendige Wasser nicht für sich behalten wollte.

Das können wir heute auch nicht. Sind wir heute durstig? Bist du durstig? Manchmal können wir das nicht so genau sagen. Aber wir wissen, dass uns etwas fehlt. Auch wenn wir den Durst, der unser Leben bestimmt, oft nicht so deutlich spüren, wie den körperlichen Durst, weil wir den halben Tag vergessen haben, etwas zu trinken. Wir brauchen das, was Jesus uns anbietet. Wir brauchen Gemeinschaft mit anderen Menschen. Wir sehnen uns danach, dass die Dinge wieder in Ordnung kommen, dass sie neu und gut gemacht werden.

Genau das verspricht uns Jesus, genau das schenkt uns Jesus. Dazu ist er in diese Welt gekommen. Dazu ist er Mensch geworden, hat gelebt und ist den Weg an Kreuz gegangen. Dort ist er für dich zum größten Sünder aller Zeiten geworden, indem er deine, meine, unsere – ja, die Sünde der ganzen Welt – auf sich nahm. Er hat den Zorn Gottes gestillt, die Schuld gesühnt und dem Tod die Macht genommen. Für ein paar Stunden sah es so aus, als hätten der Teufel und der Tod die Oberhand behalten, als hätten sie den Sohn Gottes, den verheißenen Retter besiegt. Aber die Worte Jesu „Es ist vollbracht!“ hallten durch das Grab, waren ein Versprechen, nicht nur für uns, sondern auch für den Teufel.

Am Ostermorgen macht Jesus durch seine Auferstehung alle Werke des Teufels zunichte. Der Kopf der Schlange ist zertreten. Die Sünde der Welt ist gesühnt. Der Zorn Gottes ist gestillt. Das neue

Leben nimmt seinen Anfang in der Auferstehung. Und du bist dabei.

Als die Samariterin zum Jakobsbrunnen kam, erwartete sie nicht viel. Sie hoffte, dass ihr niemand begegnet, sie niemand anspricht und dass sie wohlbehalten mit ihrem Wasser wieder nach Hause kommt. Doch Jesus erwartete viel. Jesus hatte vor, sie zu treffen. Jesus wollte ihren Durst stillen, indem er ihr Vergebung, Gemeinschaft und Wiederherstellung anbot – und schenkte.

Das schenkt er auch dir. Er tut es immer wieder, auf unterschiedliche Art und Weise. Jetzt sagt er dir: „Dir sind deine Sünden vergeben. Du bist mein Bruder, meine Schwester. Du und ich, wir gehören zusammen.“ In der Beichte werden wir dann gemeinsam unsere Sünde, unseren großen Durst, unsere Sehnsucht nach der Vergebung, nach einem neuen Leben bekennen. Und er wird unseren Durst stillen, wenn er dir alle deine Sünden vergibt. An seinem Tisch speist und trinkt er dich mit seinem Leib und Blut, dem Preis, den er für deine Erlösung gezahlt hat.

Das alles stellt uns in die Gemeinschaft der einen, heiligen, christlichen Kirche: Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt, von denen wir mit viele diese Gemeinschaft schon hier leben dürfen: in Gottesdiensten, mit Miteinander in unserer Gemeinde, Kirche und in der KELK, in Europa und in der ganzen Welt. Am schönsten – und tröstlichsten – ist aber das Wissen, dass Jesus uns neues Leben geschenkt hat. Durch unsere Taufe sind wir in

seinen Tod und seine Auferstehung hineingenommen, wiedergeboren aus Wasser und Geist, wie wir es letzte Woche gehört haben – zum ewigen Leben, weil Gott uns so sehr liebt. Dazu hat er uns den Glauben geschenkt, darin will er uns durch sein Evangelium, die Botschaft das zwischen Gott und dir alles gut ist, erhalten. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. O Lebensbrünnlein tief und groß, entsprungen
aus des Vaters Schoß, ein wahrer Gott ohn Ende,
der du dich uns hast offenbart in unsrer Mensch-
heit, rein und zart, dein lieb' Herz zu uns wende.
Denn wie ein Hirsch nach frischer Quell, so schreit
zu dir mein arme Seel aus dieser Welt Elende.

5. O Lebensbrünnlein tief und weit, du stillst den
Durst in Ewigkeit und lässt mich nicht verderben.
Gib mir, der ich aus deiner Füll mit rechtem Glau-
ben schöpfen will, Trost wider Tod und Sterben,
dass ich blüh wie ein Röselein in Saron und durch
dich allein das ewig Leben erbe.

8. Gott selbst wird sein mein Speis und Trank,
mein Ruhm, mein Lied, mein Lobgesang, mein
Lust und Wohlgefallen, mein Reichtum, Schmuck
und werte Kron, mein Klarheit, Licht und helle
Sonn, in ewger Freud zu wallen. Ja, dass ich's sag
mit einem Wort, was mir Gott wird bescheren
dort: „Er wird sein all's in allem.“

9. Hüpf auf, mein Herz, spring, tanz und sing, in
deinem Gott sei guter Ding, der Himmel steht dir
offen! Lass Schwermut dich nicht nehmen ein,
denn auch die liebsten Kinderlein hat stets das
Kreuz betroffen. Drum sei getrost und glaube fest,
dass du noch hast das Allerbest in jener Welt zu
hoffen.

LG 302,1+5+8+9
